

Christina Herr

Leise weht's durch alle  
Lande wie ein Gruß vom  
Sternenzelt

*Weihnachtserinnerungen aus  
Kindheitstagen*



neukirchener  
verlag

*Bildnachweis:* Alle Fotos sind mit freundlicher Genehmigung dem Privatarchiv von Dr. Wolfgang Vreemann entnommen. Das Foto auf Seite 95 stammt aus dem Privatarchiv von Frau Helga Hesse. Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen und zutreffend zu benennen. Wir bitten um Kontaktaufnahme zur Neukirchener Verlagsgesellschaft, sollten Rechte nicht oder nicht ausreichend angegeben sein.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH,  
Neukirchen-Vluyn  
Alle Rechte vorbehalten  
Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter,  
[www.sonnhueter.com](http://www.sonnhueter.com), unter Verwendung eines Bildes von  
© S\_Photo, OksanaAriskina, Preto Perola (shutterstock.com)  
Lektorat: Laura Hirschberg, Neukirchen-Vluyn  
DTP: Magdalene Krumbeck, Wuppertal  
Verwendete Schriften: Adobe Garamond Pro  
Gesamtherstellung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany

ISBN 978-3-7615-6523-0  
[www.neukirchener-verlage.de](http://www.neukirchener-verlage.de)

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	9
ADELHEID HUMPERDINCK-WETTE	
Weihnachten	12
<b>»Als die Winter noch weiß waren«</b>	
<i>Erinnerungen an die Winterzeit</i>	15
MATTHIAS CLAUDIUS Ein Lied hinterm	
Ofen zu singen	17
<b>Zeitzeugen erinnern sich</b>	19
Kalt und streng	19
Winter in Wuppertal	21
Spaß im Winter	26
Schlitten fahren!	29
HEDWIG HABERKERN Schneeflöckchen,	
Weißröckchen	32
EDUARD EBEL Leise rieselt der Schnee	33
<b>»Der Weihnacht entgegen«</b> <i>Erinnerungen</i>	
<i>an die Adventszeit</i>	35
MATTHIAS CLAUDIUS Immer ein Lichtlein	
mehr	36
AMEI-ANGELIKA MÜLLER Adventliche	
Gesänge	37
FRIEDRICH WILHELM KRITZINGER Süßer	
die Glocken nie klingen	40
<b>Zeitzeugen erinnern sich</b>	41

Die köstlichsten Plätzchen und der schönste Gesang	41
Eine besondere Zeit	47
Aachener Printen und Dresdner Christstollen	50
Strickabend	53
Kerzen in der Fensternische	54
Advent zu Hause und in der Schule	56
GEORG WEISSEL Macht hoch die Tür, die Tor macht weit	62
KURT SCHWITTERS Nikolaus	64
THEODOR STORM Knecht Ruprecht	67
AMEI-ANGELIKA MÜLLER Flötentöne	69
OTFRIED PREUSSLER Die Grulicher Weihnachtskrippe	75
<b>»Es blieben die Sterne in dunkler Nacht«</b>	
<i>Erinnerungen an Weihnachten in Kriegszeiten</i>	81
PAUL KELLER Kriegsweihnacht 1916	82
FRIEDRICH GÖHRS	
Der Kriegsweihnachtsmann	83
HANS FALLADA Weihnachts-Schlachte-Gruß	87
<b>Zeitzeugen erinnern sich</b>	91
Es gab fast nichts zu kaufen	91
Ein unerfüllter Weihnachtswunsch	96
Gehungert haben wir nie	98
HELMUT SCHMIDT Über Weihnachten – <i>Im Gespräch mit Giovanni di Lorenzo</i>	103

LOKI SCHMIDT	Über Weihnachten – <i>Im Gespräch mit Reiner Lehberger</i>	105
MARTIN LUTHER	Vom Himmel hoch, da komm' ich her	108
ECKHARD MÜLLER	Später Besuch	111
	<b>»Welch ein Jubel, Welch ein Leben«</b>	
	<i>Erinnerungen an das Weihnachtsfest</i>	117
KARL FRIEDRICH SPLITTEGARB	Morgen, Kinder, wird's was geben	118
ASTRID LINDGREN	Ein Weihnachten in Småland vor langer Zeit	120
JOHANNES DANIEL FALK	O du fröhliche	129
	<b>Zeitzeugen erinnern sich</b>	130
	Weihnachtsfreude	130
	Aufregung am Weihnachtsmorgen	133
	Heiligabend in unserer Familie	140
	Von Karpfen, Kurrendesängern und einer kaputten Puppe	141
	Ein unerwartetes Weihnachtsgeschenk	144
	Ein ungewöhnliches Weihnachtsgeschenk	146
	Weihnachtsfest in Thüringen	148
JOSEPH VON EICHENDORFF	Weihnachten	152
HERMANN HESSE	Unter dem Christbaum	153
JOSEPH MOHR	Stille Nacht, heilige Nacht!	160
HANS FALLADA	Familienbräuche	161
	Quellenverzeichnis	174

*»Ein Fest naht, ein Fest wie kein anderes für alle, die guten Willens sind. Ein Fest, dessen Geist die Welt umspannt und über Berge und Täler die Botschaft verkündet: Christ ist geboren.«*

JOACHIM RINGELNATZ

## Vorwort

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

»Wisst ihr noch vom vor'gen Jahr, wie's am Weihnachtsabend war?« So heißt es in der zweiten Strophe des bekannten Weihnachtslieds »Morgen, Kinder wird's was geben«. Der Verfasser, Karl Friedrich Splittegarb, weckt mit seinen Zeilen die Vorfreude auf die kommenden Feiertage und erinnert gleichzeitig an ein vergangenes Weihnachtsfest.

Jedes Jahr, wenn Weihnachten näher rückt, denke auch ich zurück an frühere Weihnachtsfeste, an die Advents- und Weihnachtszeiten in meiner Kindheit. Wenn es draußen kälter wird, die Tage kürzer und dunkler werden, wenn die ersten Kerzen angezündet werden, die ersten Lichterketten in den Fenstern der Häuser erstrahlen, schwelge ich in Erinnerungen und unternehme eine kleine Reise in die Vergangenheit ...

Ich erinnere mich an die lustigen Schlittenfahrten mit meinen Geschwistern und den Nachbarskindern. An die selbst gebastelten Adventskalender, die meine Mutter liebevoll mit kleinen Leckereien befüllt hatte. An die Weihnachtsgeschichten vom Schnüpperle, denen wir in der Schule lauschten. An die gespannte Erwartung, als ich am Abend vor dem Nikolaustag meinen Stiefel vor die Tür stell-

te. Ich habe noch den Duft von frisch gebackenem Berliner Brot in der Nase; auch an den herrlichen Geschmack der Krabbentosts, die mein Vater an Heiligabend zubereitete, erinnere ich mich nur zu gern. Ich weiß noch, wie schnell mein Herz schlug, wenn die Bescherung endlich losging, ich aufgeregt und erwartungsvoll durch die Wohnzimmertür trat und mit einer Kerze in der Hand auf meinen Gabentisch zuging. Unvergessen bleibt mir die weihnachtliche Stimmung, die alle Jahre wieder in unsere kleine Stadt, mein Elternhaus und schließlich in mein Herz einzog.

In diesem Buch geht es um solche Advents- und Weihnachtserinnerungen. Es sind zum einen Erinnerungen von Zeitzeugen, die mir ihre persönlichen Winter- und Weihnachtsgeschichten erzählt haben. Meine Gesprächspartner berichteten von kalten und verschneiten Wintern, von ausgefallenem Adventsschmuck und einem angsteinflößenden Nikolaus, von adventlichen Bräuchen in der Schule und der Familie, von unerfüllten Geschenkewünschen und Weihnachtsüberraschungen, von kleinen Missgeschicken und riesiger Weihnachtsfreude. Zum anderen kommen bekannte Persönlichkeiten und Autoren zu Wort, wie Helmut und Loki Schmidt, Astrid Lindgren, Hans Fallada und Hermann Hesse. Auch sie lassen uns an ihren Weihnachtserinnerungen teilhaben. Zwischen den Erinnerungstexten



finden Sie traditionelle Weihnachtslieder und Gedichte, die Sie vielleicht noch von früher kennen und die Sie vielleicht schon als Kind gesungen oder vorgetragen haben.

Mit den weihnachtlichen Texten, Liedern und Gedichten möchte ich Sie einladen, sich in Ihre eigene Kindheit zurückzusetzen und zurückzudenken an vergangene weihnachtliche Erlebnisse. Wissen Sie noch, wie's damals war – im Advent, am Nikolaustag und am Weihnachtsmorgen? Welche Erinnerungen haben Sie an diese besondere Zeit? Möglicherweise möchten Sie Ihre Weihnachtsgeschichten von früher ja ebenfalls teilen – mit Ihren Kindern, Enkeln oder mit lieben Freunden?

Jedenfalls wünsche ich Ihnen, dass die Texte in diesem Buch sowohl schöne Erinnerungen an damalige Weihnachtszeiten als auch die Vorfreude auf das nahende Weihnachtsfest bei Ihnen wecken. Ich wünsche Ihnen, dass Sie beim Lesen in eine weihnachtliche Stimmung versetzt werden: in diese unvergessliche Weihnachtsstimmung, die aus den längst vergangenen Weihnachtstagen Ihrer Kindheit hinüberweht in die heutige Zeit, in Ihr heutiges Leben – wie ein Gruß vom Sternenzelt – und Ihr Herz erfüllt mit unauslöschlicher Weihnachtsfreude.

*Herzlich,  
Christina Herr*

ADELHEID HUMPERDINCK-WETTE

## Weihnachten

Leise weht's durch alle Lande  
wie ein Gruß vom Sternenzelt,  
schlinget neue Liebesbände  
um die ganze weite Welt.

Jedes Herz mit starkem Triebe  
ist zu Opfern froh bereit,  
denn es naht das Fest der Liebe,  
denn es naht die Weihnachtszeit.

Und schon hat mit tausend Sternen  
sich des Himmels Glanz entfacht,  
leise tönt aus Himmelsfernen  
Weihgesang der heil'gen Nacht.

Hell aus jedem Fenster strahlet  
wundersam des Christbaums Licht,  
und der Freude Schimmer malet  
sich auf jedem Angesicht.

Lichte Himmelsboten schweben  
ungeseh'n von Haus zu Haus;  
selig Nehmen, selig Geben  
geht von ihrer Mitte aus.

O willkommen, Weihnachtsabend,  
allen Menschen, Groß und Klein!  
Friedebringend, froh und labend  
mögst du allen Herzen sein!



»Als die Winter noch weiß waren«  
*Erinnerungen an die Winterzeit*





MATTHIAS CLAUDIUS  
**Ein Lied hinterm Ofen zu singen**

Der Winter ist ein rechter Mann,  
kernfest und auf die Dauer;  
sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,  
und scheut nicht Süß noch Sauer.

War je ein Mann gesund, ist er's;  
er krankt und kränkelt nimmer,  
weiß nichts von Nachtschweiß noch Vapeurs,  
und schläft im kalten Zimmer.

Er zieht sein Hemd im Freien an,  
und lässt's vorher nicht wärmen;  
und spottet über Fluss im Zahn  
und Kolik in Gedärmen.

Aus Blumen und aus Vogelsang  
weiß er sich nichts zu machen,  
hasst warmen Drang und warmen Klang  
und alle warmen Sachen.

Doch wenn die Füchse bellen sehr,  
wenn's Holz im Ofen knittert,  
und um den Ofen Knecht und Herr  
die Hände reibt und zittert;

Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht  
und Teich' und Seen krachen;  
das klingt ihm gut, das hasst er nicht,  
denn will er sich totlachen. –

Sein Schloss von Eis liegt ganz hinaus  
beim Nordpol an dem Strande;  
doch hat er auch ein Sommerhaus  
im lieben Schweizerlande.

Da ist er denn bald dort bald hier,  
gut Regiment zu führen.  
Und wenn er durchzieht, stehen wir  
und sehn ihn an und frieren.



## Zeitzeugen erinnern sich

### Kalt und streng

Die Winter waren damals härter und kälter. Lange und strenge Winter waren das, die oft schon im Oktober oder November anfangen und erst im März oder April endeten. Generell waren die Winter sehr schneereich, besonders in Thüringen, wo ich aufgewachsen bin. Dort haben wir Kinder viel draußen auf der Straße gespielt, im Schnee.

Richtig warme Kleidung gab es in meiner Kindheit nicht. Nur Wollsachen. Damals wurde eben vieles selbst gestrickt: Socken, Handschuhe, Pullover, vielleicht auch mal Unterwäsche – alles aus Wolle. Wir Mädchen mussten Röcke tragen. Darunter hatten wir lange Strümpfe und ein Leibchen an. Die Strümpfe wurden mit einem Strumpfhalter am Leibchen befestigt, damit sie nicht runterrutschten. Ein Stück vom Bein war also frei, praktisch nackt. Das war ganz schön kalt! Für den Winter hatten wir Trainingshosen, die wir anziehen durften, wenn wir draußen im Schnee spielten.

Früher gab es ja außerdem keine Heizungen. Die heutigen Zentralheizungen kannten wir nicht. In den Wohnhäusern standen Öfen, die mit Holzkoh-

le angeheizt wurden. Manchmal war das Heizmaterial knapp. Und manchmal gingen die Öfen dann aus. Wenn wir mal für ein paar Tage verreist waren und der Ofen in der Zeit nicht befeuert wurde, war die Stube bei unserer Rückkehr eiskalt. Dann mussten wir den Ofen schnell neu anheizen und mindestens zwei Stunden warten, bis es ein bisschen wärmer wurde. Auch morgens in der Früh, wenn ich um sechs Uhr aufstand, war es bitterlich kalt. Oh, war das kalt! Im Bad froh ich beim Waschen ganz fürchterlich. Ja, das waren die kalten Winter – die habe ich nicht als Vergnügen empfunden.

Ein Winter war besonders streng, daran erinnere ich mich gut. Es muss das Jahr 1941 oder 42 gewesen sein, also mitten im Krieg; da erfroren in Russland sehr viele deutsche Soldaten oder erlitten Erfrierungsverletzungen. Wir wohnten in diesem Jahr gerade in Mannheim, und ich weiß noch, dass sogar der Rhein fast vollständig zugefroren war. Die Oberfläche des Rheins bestand aus Eisschollen und ein paar Mutige liefen über diese Eisschollen von Mannheim auf die andere Seite nach Ludwigshafen hinüber. Das war natürlich strengstens verboten und hochgefährlich, doch diese Leute machten sich einen Sport daraus. Aber ich gehörte nicht dazu! Das war mir viel zu riskant.

*Frau H. aus Wuppertal, geboren in Dresden,  
Jahrgang 1932*

## Winter in Wuppertal

Im Winter konnte man bei uns grundsätzlich Schlitten fahren. Hier in Wuppertal gibt es schöne Höhen zu beiden Seiten. In Wichlinghausen, dem Stadtteil, in dem meine Familie und ich mehrere Jahre gewohnt haben, nutzten wir oft die abschüssigen Straßen zum Rodeln.

Sobald wir Kinder mit den Schulaufgaben fertig waren, holten wir die Schlitten raus und machten uns auf den Weg zur Rodelbahn. Bei starkem Schneefall bekamen wir sogar schulaufgabenfrei – damit wir nur ja Schlitten fahren konnten! Und es war tatsächlich so, dass an solchen Nachmittagen alle Kinder draußen waren. Ich freute mich immer riesig, wenn mein großer Bruder mitkam, dann durfte ich nämlich länger draußen bleiben. Was war ich glücklich, dass ich nicht schon zum Eintritt



der Dunkelheit nach Hause gehen musste, sondern zusammen mit meinem Bruder das Rodeln so richtig ausnutzen konnte!

Beim Schlittenfahren hatte ich immer eine Art Trainingshose an, mit einem Steg unten. Ansonsten mussten wir Mädchen Röcke tragen, bei Wind und Wetter. Wenn wir unbedingt eine Hose anziehen wollten, durfte der Rock trotzdem nicht fehlen – wir mussten ihn über der Hose tragen. Insgesamt war man damals nicht allzu warm angezogen. Wenn ich mir überlege, was man heute alles anziehen kann, sobald es draußen kälter wird ... Das gab es damals überhaupt nicht! Auch die Skihosen kamen erst später auf. Außerdem war es nicht üblich, dass man warme Kleidung einfach kaufen konnte. Erstens fehlte die passende Auswahl in den Geschäften und zweitens war das Geld oft knapp. Den Großteil der Kleidungsstücke und Mäntel, die ich besaß, hatte die Schneiderin aus alten Sachen genäht, aus getragener Kleidung, die geändert und somit wiederverwendet wurde.

Ab und zu bekamen mein Bruder und ich etwas zum Anziehen gekauft und das sollte dann etwas richtig Gutes sein, Qualitätsware, die lange halten würde. Mein Vater war als Textilfachmann Spezialist in solchen Dingen und begleitete uns bei unseren seltenen Einkäufen. Damals waren die Angaben zum Material noch nicht in der Kleidung auf

Etiketten verzeichnet. Man wusste also nicht, um welche Textilien es sich handelte und ob man es beispielsweise mit reiner Wolle zu tun hatte. Aber mein Vater hatte als Spezialist einen Trick auf Lager: Er zupfte ein kleines Fädchen aus dem betreffenden Kleidungsstück, brannte es ab und roch daran. Anhand des Geruchs konnte er das Material genau erkennen und feststellen, ob es tatsächlich Wolle war.

Eine kleine Geschichte fällt mir noch zur Kälte ein: Während eines Winters in der Nachkriegszeit hatte ich ständig furchtbar kalte Füße. Man sagte dazu »Frost in den Füßen«. Mein Vater beguckte sich meine Füße – er kannte solch einen Zustand vom Krieg her – und sagte: »So, Kind, pass auf. Du ziehst jetzt deine Socken aus und gehst barfuß in den Schnee.« Er begleitete mich in den Hof hinter unserem kleinen Häuschen und trug mir auf, eine Runde durch den Schnee zu laufen. Barfuß! Ich war von dieser Anweisung überhaupt nicht begeistert und sträubte mich zuerst. »Das ist das Einzige, was hilft«, meinte der Vater. Also fügte ich mich und machte einen kleinen Schneespaziergang über unseren Hinterhof, ohne Schuhe und ohne Socken, dafür aber mit bibbernden Knien. Anschließend nahm mein Vater noch ein bisschen Schnee mit nach oben in die Wohnung und rieb meine Füße damit ein. Und wirklich: Diese Prozedur hat meinen Füßen letztendlich gut getan.

Ich war heilfroh, als es meinen Füßen wieder besser ging, denn ich hatte täglich einen weiten Schulweg zurückzulegen – zu Fuß. In Wuppertal fahren zwar einige Straßenbahnen, Busse und natürlich die Schwebebahn, aber im Winter brach der öffentliche Nahverkehr regelmäßig zusammen. Also blieb mir nichts anderes übrig, als zu Fuß zur Schule zu gehen. Und ich musste mich früh genug auf den Weg machen, damit ich trotzdem pünktlich war. Die Ausrede »Die Verkehrsbedingungen waren heute miserabel!« galt nicht – man hatte pünktlich zum Unterricht zu erscheinen!

Ich war einerseits erleichtert, wenn der Winter endlich vorbei war und der Frühling anbrach, andererseits habe ich auch viele gute Erinnerungen an die Winterzeit in meiner Kindheit, das kann ich nicht anders sagen. Die Adventszeit mit der Backerei und der Gemütlichkeit – das war wunderschön! Und Weihnachten – darauf habe ich mich immer besonders gefreut. Doch, die meisten Wintertage waren schön. Und an den Samstagabenden im Winter gab es bei uns immer eine Tasse heißen Kakao. Wir setzten uns gemütlich ins Wohnzimmer, tranken unseren Kakao und feierten so den Start ins Wochenende. Daran erinnere ich mich gerne.

Vor dem Kakaotrinken mussten wir allerdings ein Bad nehmen, samstags war ja Badetag. Das war jedes Mal eine langwierige Prozedur. Man konnte

nicht einfach den Wasserhahn aufdrehen, um die Badewanne mit warmem Wasser zu befüllen. Das Wasser musste auf dem Ofen erhitzt werden, Topf für Topf. Außerdem bekam auch nicht jeder frisches Badewasser. Es hätte viel zu lange gedauert, für jedes Familienmitglied eine ganze Wannenladung Wasser zu erwärmen. Man badete ganz einfach im Waschwasser seines Vorgängers.

Ich weiß noch, dass ich mich einmal köstlich amüsiert habe. Während eines Badeabends hatte meine Mutter mehrere Töpfe Wasser auf den Herd gesetzt, damit der erste von uns baden konnte. Alles sollte möglichst flott gehen und Mutter war richtig in ihrem Element. Sie hantierte eifrig mit den Töpfen, schüttete hier Wasser in ein Gefäß und füllte dort Kohlen nach, damit der Ofen nur ja kräftig bollerte. Dabei war sie irgendwann so in Eile – im Brass, wie wir hier sagen –, dass sie eine Schippe Kohle nahm und diese statt in den Ofen in einen der Wassertöpfe kippte. Mit diesem erwärmten Kohle-Wasser wollte sich nun natürlich keiner von uns waschen ... Aber wir lachten lauthals – und ich habe diesen Badetag so schnell nicht vergessen. Es gibt solche Erlebnisse, solche lustigen Details, die bleiben einem immer in Erinnerung.

*Frau F. aus Wuppertal, Jahrgang 1938*

## Spaß im Winter

**I**ch habe den Winter als Kind unheimlich gerne gehabt.

Die meisten Wintertage waren herrlich kalt, die Landschaft tief verschneit. Überall türmten sich hohe Schneeberge auf. Leider auch auf dem Speicher unseres Wohnhauses. Dort hatten sich nämlich die Schneeflocken einen Weg durch die Ritzen und Spalten der Dachpfannen gebahnt und auf dem Boden kleine Schneewehen verursacht. Diese waren zwar nicht so groß wie die Schneeberge draußen, trotzdem mussten wir sie immer schleunigst wegmachen, damit der Schnee nicht taute und nach unten tropfte. Eine lästige Arbeit!

Aber abgesehen davon hatte ich sehr viel Spaß im Winter und genoss die winterlichen Monate in vollen Zügen. Man konnte bei uns in der Umgebung wunderbar Schlitten fahren, sowohl außerhalb der Stadt auf den Wiesen als auch auf den Straßen unserer Siedlung. Da Pkws Anfang der fünfziger Jahre viel seltener waren, wurde man beim Rodeln auch nicht von vorbeifahrenden Autos gestört.

Obwohl meine Familie und ich in relativ bescheidenen Verhältnissen lebten und meine Eltern mit ihrem Geld haushalten mussten, besaß ich einen eigenen Holzschlitten, mit dem ich regelmäßig



die Rodelbahnen unsicher machte. Gerne hätte ich auch ein Paar Ski gehabt, doch die habe ich nicht gekriegt. Allerdings hatte ich ohnehin so eine riesige Freude am Schlittensfahren, dass mir die Ski kaum fehlten.



Ansonsten verbrachte ich als Junge die Wintertage mit Aktivitäten, die damals üblich waren: Neben den Schlittensfahrten veranstaltete ich mit Freunden Schneeballschlachten, spielte im Schnee und baute kleine Iglus. Und Schneemänner durften auf unserer Wiese natürlich auch nicht fehlen! Oft hielt ich mich stundenlang draußen auf und war völlig vertieft in mein winterliches Spiel. Ich erinnere mich, dass wir einmal von der Schule aus schneefrei bekamen und obendrein keine Hausaufgaben zu erledigen hatten. Also ging ich schon am Vormittag raus in den Schnee und blieb praktisch bis abends, bis es dunkel wurde, draußen. Dabei wurden meine Hände, Ohren und meine Nase dermaßen kalt, dass ich geweint habe vor Schmerzen, als alles wieder auf-

taute. Das tat furchtbar weh! Welch ein Glück, dass meine Nase bei dieser Aktion nicht erfroren ist ...

Etwas anders sah die Lage in unserem Haus aus: Dort froren in den kalten Wintern hin und wieder die Leitungen ein. Glücklicherweise hatten wir im Keller, in der Waschküche, einen alten Herd stehen, der mit Holz befeuert wurde. Einen dieser alten Küchenherde mit geschwungenen Beinen, einem Wasserschiff und Ringen auf der Kochfläche, auf die unterschiedliche Topfgrößen passten. Wenn es eisig kalt wurde, wenn es also deutlich unter null Grad ging, bekam ich von meiner Mutter eine besondere Aufgabe: Ich sollte – nein, ich *durfte* – diesen Herd befeuern, mit Pappdeckeln, Papier und allem, was an Abfällen dort hineinpasste. Die Waschküche wurde dann ordentlich warm, der gesamte Keller heizte sich auf und – das war das Wichtigste – die Leitungen konnten nicht einfrieren. Und ich? Ich machte mir ein Hobby daraus! Die meisten Kinder spielen ja gerne mit Feuer. Und den meisten Kindern ist dies ja streng verboten. Doch ich hatte nicht nur die offizielle Erlaubnis dazu, sondern sogar den Auftrag, mich mit dem Feuer zu beschäftigen und Brennmaterial nachzulegen. Das nutzte ich natürlich so richtig aus.

*Herr V. aus Marienheide, geboren in Wuppertal,  
Jahrgang 1945*

## Schlitten fahren!

Ich meine mich zu erinnern, dass wir früher mehr Schnee hatten als heutzutage und auch öfter draußen waren. In meinem Heimatort Wuppertal-Vohwinkel gab es eine Wiese, die auf der einen Seite ein bisschen steiler war und die sich hervorragend zum Rodeln eignete. Auf der anderen Seite war sie nicht ganz so abschüssig und dort konnte man gut Ski fahren. Wir hatten in der Familie mehrere Paar Ski in verschiedenen Größen – inklusive Skischuhen – und so konnten meine sieben Geschwister und ich immer gerade die Ski benutzen, die uns passten. Damit haben wir dann unsere ersten Versuche auf zwei Brettern gestartet. Ich bin zwar in den Wintern ein bisschen Ski gefahren, aber richtig gelernt habe ich es nie. Und die steileren Hänge traute ich mich sowieso nicht runter ... Lieber bin ich mit unseren Schlitten gerodelt. Ich glaube, wir besaßen sogar schon einen dieser modernen Bobschlitten – aus Holz, aber immerhin mit einem Lenker versehen, mit dem man die vorderen Kufen steuern konnte.

Ich kann mich nicht mehr genau entsinnen, ob wirklich in jedem Winter viel Schnee lag, aber ich glaube, insgesamt konnten wir jedes Jahr Schlitten fahren. An eine Situation erinnere ich mich noch

ganz besonders in diesem Zusammenhang. Ich war schon etwas älter – vielleicht elf oder zwölf Jahre – und verbrachte den Nachmittag mal wieder mit Rodeln. Meine Brüder und ich hatten eine ausgezeichnete Rodelstrecke entdeckt: die Ehrenhainstraße in Vohwinkel, eine wenig befahrene Straße, auf der wir mehrere hundert Meter den Hügel herunterbrausen konnten. Eigentlich hatte meine Mutter mir aufgetragen, an diesem Tag früher nach Hause zu kommen – warum, weiß ich nicht mehr. Aber weil ich so einen riesigen Spaß beim Schlittenfahren hatte, achtete ich nicht auf die Zeit und machte mich viel zu spät auf den Heimweg.

Ich schlich also mit schlechtem Gewissen nach Hause und traute mich nicht, meiner Mutter unter die Augen zu treten. Stattdessen verzog ich mich sofort auf unsere Toilette, die sich im Treppenhaus auf halber Treppe befand. Dort harrete ich eine ganze Weile – eine sehr lange Weile! – aus und hoffte, dass niemand mein Zuspätkommen bemerken würde. Natürlich hat meine Mutter es dann doch gemerkt. Und natürlich hat sie mich für mein Zuspätkommen geschimpft.

Ich sehe mich heute noch auf dieser Toilette sitzen – mit schlechtem Gewissen, voller Angst vor der Reaktion meiner Mutter und bibbernd vor Kälte. Weil sich die Toilette auf halber Treppe in einem kleinen Anbau befand, war es dort bitterkalt. Eine

Heizung gab es in dem Räumchen nicht, nur einen winzigen Heizkörper mit Elektroheizstäben, der bewirken sollte, dass das Wasser in der Toiletenschüssel nicht einfrore. Eigentlich konnte man sich gar nicht so lange in dem Raum aufhalten, wegen der Kälte und wegen der vielen Mitbewohner, die diese Toilette ebenfalls benutzen wollten – oder dringend benutzen mussten ...

*Frau V. aus Marienheide, geboren in Wuppertal,  
Jahrgang 1951*

HEDWIG HABERKERN  
**Schneeflöckchen, Weißröckchen**

Schneeflöckchen, Weißröckchen,  
wann kommst du geschneit?  
Du wohnst in den Wolken,  
dein Weg ist so weit.

Komm setz dich ans Fenster,  
du lieblicher Stern,  
malst Blumen und Blätter,  
wir haben dich gern.

Schneeflöckchen, du deckst uns  
die Blümelein zu,  
dann schlafen sie sicher  
in himmlischer Ruh'.

Schneeflöckchen, Weißröckchen,  
komm zu uns ins Tal.  
Dann bau'n wir den Schneemann  
und werfen den Ball.

EDUARD EBEL  
**Leise rieselt der Schnee**

Leise rieselt der Schnee,  
still und starr ruht der See,  
weihnachtlich glänzet der Wald:  
Freue dich, Christkind kommt bald!

In den Herzen ist's warm,  
still schweigt Kummer und Harm,  
Sorge des Lebens verhallt:  
Freue dich, Christkind kommt bald!

Bald ist heilige Nacht,  
Chor der Engel erwacht,  
hört nur, wie lieblich es schallt:  
Freue dich, Christkind kommt bald!